



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wunderbare Heilung unserer Schwester M. Inviolata in Lourdes im Sept.
1927.

Wunderbare Heilung unserer Schwester M. Inviolata in Courdes im Sept. 1927.

„ . . . Denn wo Menschenhilfe bricht,
Mangelst doch die deine nicht.“

Schwester, ich habe keine Hoffnung mehr für Ihr Leben. Ich rate Ihnen zu dieser Reise nicht ab, aber auch nicht zu. Reisen Sie im Vertrauen auf Gott.“ Das war das letzte entscheidende Wort des Hausarztes, als er am Vorabende der Abreise der schwerkranken, noch so jungen Schwester um Rat gefragt wurde, ob sie die Reise nach Courdes, worauf ihre Angehörigen und sie selbst noch die einzige Hoffnung setzten, doch wagen soll. Wer die Kranke sah, konnte nicht begreifen, daß sie je noch Courdes erreichen würde. Aber ein unbegrenztes Vertrauen, gestützt von einem inneren Drang, dort Hilfe zu suchen, gab dem siechenden Körper einen fast übermenschlichen Mut, mit Erlaubnis der Vorgesetzten und auf den heißen Wunsch der Eltern hin, sich zur Teilnahme am Pilgerzug zu entschließen, der von Saarbrücken aus zur Gnadenmutter in die Pyrenäen zog.

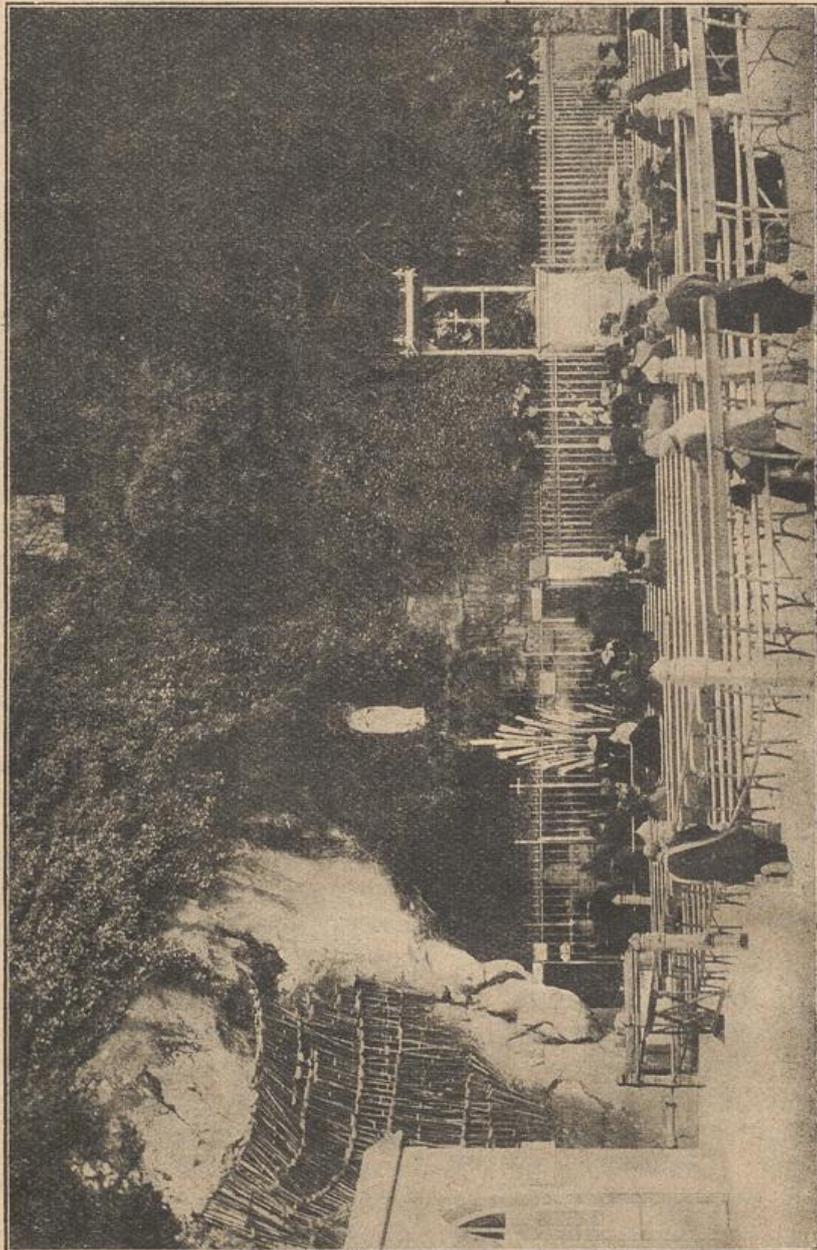
Am 23. August reiste unsere Kranke in Begleitung einer Mitschwester erst nach Saarlouis II ab, um sich noch vorher in unserer dortigen Filiale etwas zu erholen. Ihr Zustand verschlimmerte sich und volle drei Wochen lag sie zwischen Leben und Tod, nachdem sie bereits über drei Monate nur mehr etwas kalten, schwarzen Tee und Zwieback zu sich nehmen konnte. Je mehr die Kräfte zurückgingen, desto stärker wuchs das Vertrauen der Kranken.

Am 19. September sollte der Pilgerzug von Saarbrücken aus abreisen. Schwester Inviolata, abgemagert zu einem Skelett, trat mutig in Begleitung unserer Krankenschwester M. Hermiona sowie ihres Vaters und ihres geistlichen Herrn Bruders die Reise an. Auf der Hinfahrt wurde Lisieux, die Grabstätte der kleinen heiligen Theresese, besucht. Aber schon auf dem Rückweg von der Gnadenstätte bis zum Bahnhof mußte schleunigst ein Auto benutzt werden, um die Kranke noch lebend in den Zug zu bringen. Es wurde ein eigenes Krankentuppee bestellt, denn der Zustand verschlimmerte sich so, daß sie auch nicht mehr den kleinsten Schluck Wasser behalten konnte. Inzwischen rückte das ersehnte Ziel immer näher. Nur eine Stunde noch und Courdes ist erreicht. Man versuchte es, die fast Sterbende anzukleiden und ans Fenster zu bringen, damit sie wenigstens die Mutter Gottes aus der Ferne begrüßen könne. In Courdes angekommen, brachte man sie sofort in ein Hotel. Ihr Bruder meinte nun: „Nehmen wir sie mit zur Grotte, denn wenn sie doch sterben muß, so soll sie wenigstens zu Füßen der lieben Gottesmutter sterben.“ Das herrliche „Ave“

klang den Pilgern schon von der Ferne entgegen; die Lichterprozession war in vollem Gang und am Schluß des bekannten Courdes-Viedes brauste ein mächtiges Kredo durch die Lüfte. Der Eindruck war überwältigend. Die Kranke war wie sterbend. Man brachte sie ins Hotel zurück. Die Kräfte gingen sichtlich zurück und erst am Donnerstagmorgen konnte man es wagen, sie am Arme führend zur Grotte zu bringen, wo sie die heilige Kommunion empfing; für den Heimweg mußte ein Wagen bestellt werden. Nachmittags 3.45 Uhr erhielten alle Kranken, jeder allein, den Segen mit dem Allerheiligsten. Schwester Inviolata wurde aber immer schwächer, sagte aber zu Schwester Hermiona: „Wollen wir fest vertrauen; meine Stunde ist eben noch nicht gekommen. Je schlimmer es mit mir wird, desto mehr will ich vertrauen.“ Eine schwere Nacht stand ihr bevor. Niemand dachte mehr an eine Genesung. Freitag morgen wurde sie zum Tode vorbereitet. Trotzdem wagte sie es noch, sich nachmittags ins Bad an der Grotte bringen zu lassen. Die Krankenschwester konnte sich der Angst nicht erwehren, daß man sie ihr nicht mehr lebend aus demselben zurückgeben werde und rief: „O Mutter, hilf, es ist noch nie erhört worden, daß hier jemand tot aus dem Bade gebracht wurde.“ Und die Mutter erhörte die Bitte. Rasch wurde sie wieder im Krankenwagen zur Grotte zurückgebracht. Sie verlangte nun dringend, daß man sie zur Sakramentsprozession fahren wolle, wo jeder einzelne Kranke wieder den heiligen Segen erhält. Schon stehen die Krankenwagen alle bereit. Einer der hochwürdigsten Herren Bischöfe naht sich mit dem Allerheiligsten in der Hand und segnet auch kräftig unsere Schwester Inviolata. Im selben Augenblick geht ein Zucken durch ihre Glieder — die fast Leblose regt sich — fühlt keine Schmerzen mehr — aller Augen heften sich auf sie. „Ich bin ganz gesund, o ganz gesund“, sagte sie zur Krankenschwester. „Lassen Sie mich aus dem Wagen, um der lieben Mutter Gottes auf den Knien zu danken.“ Die Krankenschwester jedoch konnte es nicht glauben und ließ sie nicht aus dem Wagen. „Bleiben Sie im Wagen und danken Sie so dem lieben Gott. Der deutsche Pilgerzug hat die Begünstigung, nochmals einen extra Segen zu bekommen. Vielleicht wird Ihnen da geholfen!“ „Aber ich bin wirklich gesund“, rief Schwester Inviolata, „fahren Sie mich zur Grotte, damit ich dort für meine Heilung danken kann.“

Bruder und Vater standen sprachlos, mit Tränen in den Augen vor ihr. Man brachte sie dann ins Hotel zurück. Die anderen nahmen an der Lichterprozession teil. Als die Krankenschwester zurückkam, fand sie die wunderbar Genesene halbtot im Bette. Temperatur 35,5, Puls 37. Alle glaubten, es habe nun die Stunde der Entscheidung geschlagen und sie machten sich mit dem Gedanken vertraut, Schwester Inviolata als Leiche nach Hause zu bringen. Diese aber sagte mutig,

obwohl sie nicht mehr sehen konnte und ihre Umgebung nur an der Stimme erkannte — auch den Priester, der schnell herbeieilte, sah sie nicht mehr — „laßt uns das Magnifikat beten.“ Darauf reichte ihr Schwester Hermiona als letzten Ver-



Grotte in Courdes.

such ein Ei mit Kognak. Und, o Wunder, es kam nicht zurück. Später erhielt sie noch eine Tasse Kaffee; auch diese blieb. Morgens 6 Uhr versuchte die Krankenschwester ein drittesmal, der Kranken zu trinken zu geben. Diese aber fühlte keine

180

Schmerzen mehr, nur der durch die schwere, unheilbare Magen- und Darmkrankheit gefolterte Körper war bis zum Tode geschwächt, daher die Zaghaftigkeit der Krankenschwester, an die Genesung zu glauben. Darauf entfernte sich die Krankenschwester, um zur Kirche zu gehen. Jetzt hielt es Schwester Inviolata nicht mehr aus. Sie stand auf, kleidete sich selbst an und wollte zu Fuß zur Grotte gehen, um die heilige Kommunion zu empfangen. Man fand es jedoch ratsamer, daß sie den Wagen benütze. Nach der heiligen Kommunion überfiel sie ein solches Hungergefühl, daß sie schleunigst ins Hotel zurückkehrte. wo ihr Vater in seinem Zimmer, noch nicht von der Heilung überzeugt, den Tränen freien Lauf ließ. Die Genesene eilte, ein Liedchen singend, zu ihm und beteuerte ihm, daß sie ganz gesund sei und schon Milch, Kaffee und Brötchen gebraucht hätte. Um ihn aber zu überzeugen, befahl er ihr, eine Birne, die er auf dem Tische liegen hatte, zu essen. Aber nichts mehr machte ihr Beschwerde. Wie glücklich war das schwer geprüfte Väterchen!

Heiße Dankgebete stiegen zum Himmel empor. Schwester Inviolata, die Totgegläubte, nahm an der gemeinschaftlichen Mahlzeit teil, betete betrachtend in der Rosenkranzkirche die 15 Geheimnisse, verrichtete mit ihrem geistlichen Bruder und einigen Pilgern die beschwerliche Kreuzwegandacht, nahm abends an der Lichterprozession teil, die 1 $\frac{1}{2}$ Stunden dauerte und ging umher, als wäre sie nie krank gewesen, obwohl sie ein volles Jahr mit dem Tode gerungen hatte. Die Begeisterung der anwesenden Pilger aus den verschiedensten Nationen war so groß, daß die Schwester immer wieder von der Menge ganz umringt war, bis aus tausend Kehlen ein lebhaftes Dankgebet und Dankeslied zu Ehren der himmlischen unbefleckten Mutter weithin schallte. Vor der Abreise war es dem geistlichen Bruder der Geheilten, Hochwürden Herrn Vikar Korne, vergönnt, in der Basilika ein feierliches Hochamt zu halten. Wie wird das „Gloria in excelsis Deo“ und bei der Präfation das „Gratias agimus Domino Deo nostro“ aus dankerfülltem Herzen zum Himmel empor gedrungen sein! Mit welchen Gefühlen der tiefsten Erkenntlichkeit, der Liebe und des Vertrauens zur Helferin der Christenheit traten die Pilger ihren Heimweg an! Wird man da nicht lebhaft im Geist ins Heilige Land versetzt, wo Christus, der große Wundertäter, umherging, allen Wohltaten spendend, und wer weiß, wieviele seiner zahlreichen Wunder der stillen Fürsprache seiner gebenedeiten Mutter zu danken waren, die ihrem Sohne folgte — bis zum Grabe!

✽

**Was Gott will erquicken,
Kann niemand ersticken.**